

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 37 (1985)
Heft: 3

Artikel: "Geographie des Hungers"
Autor: Marti, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Walter Marti

«Geographie des Hungers»

Der brasilianische Wirtschaftswissenschaftler Josue de Castro und der italienische Cineast Cesare Zavattini planten Ende der fünfziger Jahre unter diesem Titel ein umfassendes Filmwerk. Es galt, die zusammenhängenden Mechanismen, die zum Hunger führen, wissenschaftlich allseitig zu untersuchen und in allen betroffenen Gegenden den Überlebenskampf dokumentarisch zu erzählen: Die Kamera war zur Forschung und zur Aufklärung einzusetzen. Sie arbeiteten daran hoffnungsvoll und suchten etwa zehn Jahre lang vergebens eine Trägerschaft und das Geld, um das Projekt zu verwirklichen. Ein Generalsekretär der FAO, der UNO-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft in Rom (Ich glaube, es war Altbundesrat Wahlen), war am Vorhaben interessiert – sein Nachfolger aber nicht! Das Unternehmen wurde der UNESCO angeboten als kultureller Beitrag zum Stand der Zivilisation, an Mäzene als Prestige einbringende Tat, an Geschäftsleute als zukunftsträchtige Investition im Hinblick auf die Entwicklung des Fernsehens; letzten Endes in Verzweiflung sogar an sozialistische Minister demokratischer Regierungen. Als das Militärregime in Brasilien aufkam, verlor Josue de Castro seinen Lehrstuhl an



Cesare Zavattini.

der Hochschule – Arbeitsmittel und Einkommen –, er wurde in seinem Land verfolgt, flüchtete ins Exil, starb 1973 in Paris; geboren war er, wie Dom Helder Camara, anfangs des Jahrhunderts in Recife.

In eben diesem Jahr 1973 nahm das Reporter-Team Gordian Troeller (Luxemburger) und Marie-Claude Deffarge (Französin) das Castro-Zavattini-Projekt wieder auf. Sie fanden in Bremen einen Mann mit Zivilcourage, Elmar Hügler, Chef der Abteilung «Kultur und Gesellschaft». Und Radio Bremen produzierte die 14 Filme der Reihe «Im Namen des Fortschritts», bildintensive Berichte zur Problematik der Entwicklungshilfe, aus den Gegenden der Welt, wo Hunger herrscht. Ich sah den letzten an der Duisburger Filmwoche 84. Marie-Claude Deffarge starb letztes Jahr. Troeller und Hügler machen zusammen weiter.

Ich hatte eine falsche Vorstellung vom brasilianischen Nordeste. Der Film «Bitterer Zucker»

ist grün. Er zeigt fruchtbare, vibirierend grüne, bepflanzte Erde. Die Zuckerrohrfelder decken Flächen grösser wie die Schweiz. Der Zucker wird zu Alkohol verarbeitet als Treibstoff für Automobile. So wird Erdöl gespart. Der Tagelöhner, der da beschäftigt wird, hat keinen Quadratmeter Land zum bebauen für sich. Er ist Saisonarbeiter. Die Arbeitsnormen sind so angesetzt, dass er das Soll nicht ohne Einsatz seiner Frau und seiner Kinder bewältigen kann. Der Lohn ist so knapp, dass keiner je satt wird. Eine Handvoll kleiner Wassertiere lässt sich in stundenlanger Anstrengung aus dem Rio herausfischen; sechs Monate im Jahr ist der Bach von den Abwässern der Zuckerfabrik vergiftet. Zur Erweiterung der Plantagen röden die Holzfäller den Wald ohne Lohn. Mit dem Geäst dürfen sie Holzkohle brennen. Der Stamm gehört der AG. Sie leben davon, dass sie die Holzkohle, über ganz weite Wege, in der Stadt verkaufen. Sie hungern

auch. Die Aufseher sind beritten und bewaffnet. Flucht ist Vertragsbruch. Wer nicht eingeholt wird, strandet im Schlamm der Abwässer von Recife, gräbt da Muscheln heraus mit vielen andern... So das letzte Bild.

Solche Leute sterben ausserhalb der Geschichte. Ich glaube nicht, dass ein so parteiischer Film vom Fernsehen DRS gezeigt werden kann. In der Tagesschau sah ich den sogenannten Ausbruch der Demokratie in Brasilien, den Greis und das tanzende Volk. Die Dokumentaristen Troeller-Deffarge lieferten mir zum Tagesgeschehen den Hintergrund. ■

Berichtigung

Die Würdigung meiner Arbeit als Filmkritiker an der «Neuen Zürcher Zeitung» durch Walter Marti im ZOOM 2/85 hat mich sehr gefreut. Mit dem Dank für diese Anerkennung muss ich leider einen biografischen Irrtum, der Walter Marti unterlaufen ist, richtigstellen. Mein seinerzeitiger Abschied von der Leitung der Lokalredaktion hatte in keiner Weise mit Ernst Bieri zu tun, der zu jener Zeit, im Jahre 1969, aus der Redaktion seit langem ausgeschieden war. Die neue Aufgabe, die ich damals übernahm, die Leitung des neugebildeten Ressorts «Beilagen», hing damit auch zusammen, dass die Sparten Film, Radio und Fernsehen, aber auch die Sparte Tourismus, die bis dahin in die Lokalredaktion integriert waren, aus dieser herausgelöst wurden. Leiter des Ressorts Stadt Zürich wurde zu jener Zeit Peter Zimmermann.

Martin Schlappner

Film aktuell

Gespräch mit
Eduardo Coutinho

Tabu in Brasilien: Landbesitz und Landreform

Einen historisch geeigneteren Zeitpunkt als den Übergang von der Militärdiktatur zur demokratischen Restauration hätte man sich für das brasilianische Meisterwerk «Cabra marcada para morrer» (sinngemäss etwa mit «Ein Mann, der auf der Abschussliste steht» zu übersetzen) nicht wünschen können. Denn die Geschichte von der Ermordung des militärischen Bauernführers Joao Pedro Teixeira aus dem nordöstlichen Staate Paraiba im Jahre 1962, die der Film von Eduardo Coutinho zum Inhalt hat, steht stellvertretend für Millionen von Unterdrückungsgeschichten aus unterprivilegierten Schichten, die keine Stimme haben und deshalb mehrheitlich wehrlos sind. ZOOM veröffentlicht Auszüge aus einem Gespräch, das Ambros Eichenberger mit dem brasilianischen Regisseur Coutinho in Rio de Janeiro führte.

Zur Zeit hoffen die 130 Millionen Brasilianer auf bessere, gerechtere Zeiten. Der neu gewählte Präsident Tancredo Neves hat bereits einschneidende Veränderungen angekündigt. Die Militärpolizei wird kaum mehr Dreharbeiten unterbrechen, entsprechendes Zubehör entwinden, Filmleute bespitzeln und verhören, wie das während der ersten Drehphase von «Cabra...» im Jahre 1964 der Fall gewesen ist. Dass Eduardo Coutinho sein Projekt trotzdem nicht fallen liess, sondern es während 17 Jahren «mit sich herumtrug» und 1982 einen neuen Anlauf zu dessen Fertigstellung nahm, ist nicht nur seiner Hartnäckigkeit und dem glücklichen Umstand zu verdanken, dass das Negativ-Material im letzten Augenblick vor den Militärs gerettet werden konnte. Coutinho selbst ist vielmehr an der Geschichte mit diesem Film gewachsen, sie hat ihn menschliche, soziale und politische Erfahrungen machen lassen, die seinem Leben Inhalt und Tiefe, vielleicht sogar eine Wende geben. All diese Dimensionen gehören zu den Qualitäten dieses Films, der seinen Darstellern nicht nur auf der Leinwand, sondern auch im Leben Würde, Vertrauen und Selbstachtung zurückgegeben hat. Dies hat Coutinho, in dessen Film Fiktives und Dokumentarisches eine Symbiose bilden, vor allem dadurch erreicht, dass er die betroffenen Personen ihre eigenen Rollen darstellen lässt.

Das trifft insbesondere auf Teixeiras Witwe Elisabeth, die «Hauptdarstellerin», zu. Brasilianer sagten, nachdem sie den Film gesehen hatten, sie sei «uma estrela real», ein richtiger Stern, und nicht bloss ein Movie-Star! Nach dem Attentat auf ihren Mann, zu dem von Gross-

**Bauer in
«Cabra marcada para morrer»,
der gefoltert wurde,
weil er sich für seine Rechte wehrte**